

Abb. 3. Gehöft in Grötzingen bei Durlach. Erbaut 1604.

dient als Weinkeller. Von der Hauseingangstüre nach hinten zu erblicken wir eine Kammer und unter derselben einen Kartoffelkeller; es folgt ein Stall, dann die Scheuer und ein Schopf. Über Stall und Schopf liegen Heuböden. Am hinteren Ende des Hauses ist eine gemauerte »Kalter« (Raum zum Winkeltern) angeordnet. Die Dungstätte befindet sich zwischen Gebäude und Straße.

Ein Beispiel dafür, wie die »hochgelegene Wohnung« sich in diesen Gegenden behauptete, auch als die fränkische Hofanlage mehr und mehr Ausbreitung erlangte, bietet die Abbildung 2. Sie zeigt ein kleines Gehöft in Steinsfurth (südöstlich von Sinsheim), dem auch eine Bedeutung in der Hohenzollerngeschichte zukommt, denn in der Scheuer dieses Gehöftes verbrachte der nachmalige große König Friedrich II. einst auf der Flucht vor seinem Vater eine verhängnisvolle Nacht¹⁾. — Bei dieser umbauten Hofanlage erblicken wir: rechts das Wohnhaus, hinten quer die denkwürdige Scheuer mit Stallung links vom Scheuertor. Dem Wohnhaus gegenüber befindet sich ein Wirtschaftsraum auf Pfosten und unter demselben ein Schopf. Das Wohnhaus ist — nach alter Holzbauweise — vollständig »übererdig« erbaut, d. h. kein Raum greift in den Erdboden hinein.²⁾ Die Wohnung des Bauern befindet sich hoch über der Erdoberfläche; der Zugang zu ihr erfolgt in diesem Falle auf einer Treppe im Innern des Gebäudes. Die Haustüre liegt etwa in der Mitte der Traufseite; die im vorderen Teil des Erdgeschosses befindliche Türe (jetzt durch einen Pfosten geteilt) führt in einen Raum, der als Weinkeller dient. — Der Grundriß der Wohnung entspricht (zum mindesten schon seit langer Zeit) der »allgemeinen neuen« Form. Die Stubenfenster zeigen außen die weitverbreiteten vortretenden Schmuckformen der deutschen Renaissance entsprechend den Beispielen in Abb. 9.

¹⁾ Das Anwesen wird »Lerchennest« genannt. Am Morgen vor der Abreise frug Friedrich den Besitzer, wie er heiße, worauf der Bauer erwiderte: »Lerche«. Friedrich bemerkte alsdann: »So habe ich also in einem Lerchennest geschlafen.«

²⁾ Ein ähnliches Gebäude in »Nürnberg« ist abgebildet in: »Deutsche Bauzeitung«, 1905 S. 479.

Bemerkenswert ist, wie hier nur ein Teil der Wohnungsgrundfläche unterbaut ist. Solches bemerken wir auch bei einem nicht weit von diesem Hause befindlichen Gebäude; doch wird daselbst der vorspringende Wohnhausteil nicht durch Büge, sondern durch Pfosten von unten herauf gestützt.

Beispiele solcher Unterstutzungsräume im Fachwerk, die noch heutigen Tages als Keller benutzt werden, sind überaus selten; meistens zeigt dieser untere Raum auch in dieser Gegend Mauerwerk und dient entweder als Stall oder als Keller oder für Wohnzwecke oder auch für einige dieser Zwecke nebeneinander (s. Taf. 3*) und 4). In manchen Fällen mag der Raum auch im Laufe der Zeiten seine Bestimmung geändert haben.

Die — vermutlich uralte — Art von An-

*) Auf Tafel 3, unten links, lies: »Aufgenommen unter Leitung von H. Billing.«



Abb. 4. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

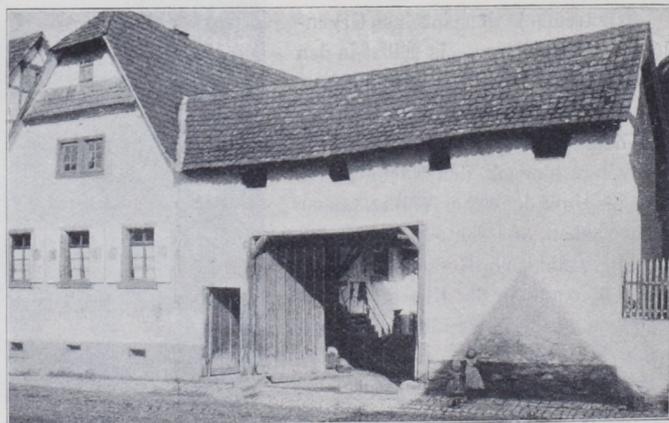


Abb. 5. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

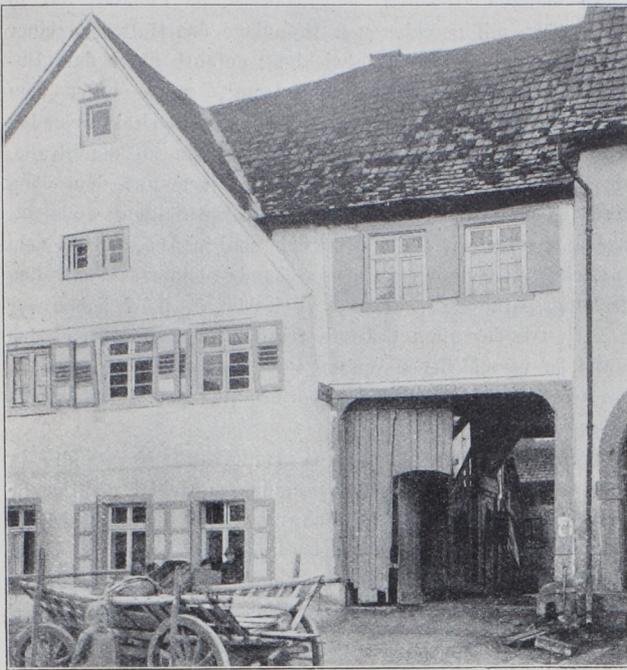


Abb. 6. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.



Abb. 7. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

lage der Zugangstreppe zur Wohnung im Innern des Gebäudes (wie bei Abb. 2) tritt in diesen Gegenden vollständig zurück gegenüber ihrer Anordnung am Äußeren des Gebäudes. Handelt es sich nur um wenige Stufen, so befindet sich die Treppe wohl in der Richtung der Querachse des Gebäudes (s. Taf. 4, Abb. 2 und Taf. 12, Abb. 2), sonst aber (und vielfach auch bei niedriger Sockelhöhe) liegt die Treppe seitlich am Hause; häufig führen auch zwei Treppenläufe zum Podest vor der Haustüre, unter dem des öfteren der Zugang in den Keller angeordnet ist (s. Taf. 3, Abb. 3 und Taf. 13, Abb. 7). Je mehr wir uns vom Nordosten her dem Kraichgau nähern, um so mehr finden wir diese Freitreppen mit malerischen Überdachungen und Überbauungen versehen, wie die Tafeln 3, 12 und 13 zeigen; sie bieten an vielen Orten eine Fülle reizender landschaftlicher Motive. Zu denselben gesellen sich ebenfalls malerisch wirkende Fensterverdachungen, teils im Zusammenhang mit dem Hauptdach, teils frei für sich (namentlich an den Wetterseiten) angeordnet (s. Taf. 12, Abb. 4 und 5), und ferner treffen wir in diesen Gebieten auch Abwalmungen am Hauptdach, die im Nordosten kaum noch zu finden sind.

Die wenigen bedeutenden nicht in geschlossenen Dörfern liegenden Bauernanwesen zeigen um einen großen Hof herum verhältnismäßig »neue« Gebäude. Die in den Dörfern vorhandenen älteren Bauernsitze weisen auch



Abb. 8. Bauernhaus in Berghausen bei Durlach.

meistens die umbaute Hofanlage auf: an einer Seite des Hofes (und von diesem zugänglich) das Wohnhaus, quer dahinter die Scheuer. Der Stall befindet sich entweder hinten am Wohnhaus oder im Scheuergebäude. In einzelnen Gegenden — wie z. B. im Pfinztal — treffen wir bei größeren Gehöftanlagen, dem Wohnhause gegenüber an der anderen Hofseite, und ebenso wie das Wohnhaus mit Giebel gegen die Straße, entweder einen Schuppen oder ein besonderes Gebäude als Sitz des Altbauern. Bei Abb. 3 (Anwesen in Grötzingen bei Durlach) ist der Nebenbau gut erhalten und dient zurzeit als besonderer Familiensitz; beide Gebäude sind sehr modernisiert. Das Anwesen wurde im Jahre 1604 von einem Reb-Bauern errichtet. Während in diesen Gegenden der Zugang in das hochgelegene

Wohnungsgeschoß sonst am Äußeren des Gebäudes angelegt ist, sehen wir ihn in diesem Falle — offenbar aus Platzmangel, aber wohl zugleich in Anlehnung an uralte, nun längst verschwundene Vorbilder — in das Gebäudeinnere verlegt.

Die geschlossene Hofanlage unseres Gebietes weist als älteste datierte Vertreter solche aus dem XVI. Jahrhundert auf; bei dem erwähnten herrschenden Mangel an Jahreszahlen an den Häusern können jedoch sehr wohl auch noch ältere Gebäude vorhanden sein. Die frühesten beglaubigten Beispiele dieses Grundschemas zeigen im allgemeinen das Wohnhaus ohne Keller, auf